

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 27 (1940)
Heft: 11

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Twann und das Nachtessen in Biel die Realität wieder herstellten. Gewiss haben auch die Zeitumstände viel dazu beigetragen, das Gefühl der kameradschaftlichen Zusammengehörigkeit zu stärken. *p. m.*

Oberst Hans Kern SWB †

Am 8. November ist nach längerer Krankheit in Thalwil Oberst Hans Kern gestorben. Neben seiner reichen Tätigkeit als Politiker, Stadtrat, Industrieller und Militär wandte er sein Interesse den Werkbundbestrebungen zu. Bereits 1918 präsidierte er an der grossen Werkbundausstellung auf dem alten Tonhalleplatz den Geschäftsausschuss und half tatkräftig an der Durchführung des Unternehmens mit. Von 1926—1930 leitete Hans Kern die Ortsgruppe Zürich des SWB; gleichzeitig stellte er sich dem Zentralvorstand als Mitglied zur Verfügung. In gütig-väterlicher Weise trug er durch seine grosse Lebenserfahrung und das Gewicht seiner Persönlichkeit nicht nur zur Verwirklichung mannigfacher Projekte bei, sondern auch zur Ueberbrückung der nicht unbedeutenden Schwierigkeiten, die zu jener Zeit der Werkbundtätigkeit im Wege standen. Nach seiner Uebersiedlung nach Thalwil erschien er wohl weniger oft unter den SWB-Mitgliedern; mit der



ihm eigenen, lebendigen Aufmerksamkeit verfolgte er aber immer noch die verschiedenen Unternehmungen des SWB. Allen, die mit ihm zusammenarbeiten durften, wird der charaktervolle, auch äusserlich markante Mann im Gedächtnis haften bleiben. *e. str.*

E. G. Asplund †

Am 20. Oktober 1940 ist Professor Asplund in Stockholm gestorben. Der 1885 Geborene führte die schwedische Architektur aus dem Historismus heraus, der freilich selbst schon in Schweden von sehr viel abgeklärterer und zugleich aktivere Art war, als der meist nur imitative Historismus des Kontinents, wie dies die Staatsbibliothek in Stockholm, Asplunds Werk von 1921, belegt. Mit der Ausstellung in Stockholm 1930 beschritt Asplund den Weg des Funktionalismus, auch dies von vornherein in einer leichten und festlichen Art, die schon die Möglichkeit enthält, darüber hinauszugelangen. Und so trifft man schon nicht mehr das Wesentliche, wenn man die letzten Bauten «funktionalistisch» nennen wollte, denn in ihnen ist

das Funktionelle nicht mehr Programm, sondern selbstverständliche Voraussetzung für eine ästhetisch betonte Lösung. Es sind dies das staatliche Bakteriologische Institut in Stockholm 1935, der Erweiterungsbau zum bestehenden klassizistischen Rathaus in Göteborg in modernen Formen, die trotzdem auf das Alte Rücksicht nehmen, und dann das neueste Werk: das Krematorium im Waldfriedhof in Stockholm, vollendet 1940. Wir werden dieses letzte Werk Asplunds im Dezemberheft «Werk» publizieren. Grosse Aufträge hatte Asplund in Arbeit: ein Staatsarchiv und ein soziales Amtshaus in Stockholm, sowie ein veterinär-bakteriologisches Institut in Stockholm. *p. m.*

Zürcher Kunstchronik

Auf der Grenzscheide zwischen Kunstgeschichte und künstlerischer Gegenwart bewegte sich die reizvolle und sehr erfolgreiche Ausstellung der Galerie Aktuaryus, die Werke von *Giovanni Giacometti* (1868—1933) und *Cuno Amiet* (geb. 1868) in beziehungsreichem Nebeneinander darbot. Vor allem freute man sich, Frühwerke der beiden Künstler zu sehen, welche ihre gemeinsame Studienzeit in München und Paris und ihre Entwicklung bis zur Jahrhundertwende veranschaulichten. Den Abschluss der ersten Periode des Lernens und der Selbstbehauptung bildete für die beiden Dreissigjährigen die von ihnen ge-

meinsam mit dem 45jährigen Hodler im Jahre 1898 veranstaltete Zürcher Ausstellung, die in dem damals noch ganz neuen «Künstlerhaus» beim Hotel Baur au Lac durchgeführt wurde und vor allem Amiet in den Zürcher Kunst- und Sammlerkreisen definitiv einführte. — Schon die frühesten Bildnisse und Landschaften, Interieurs und Genrefiguren der beiden Maler aus den Achtzigerjahren lassen eine natürliche Könnerschaft erkennen, welche die Uebung des naturalistischen Sehens verbindet mit dem Drang nach malerischer Freiheit, und bald auch nach Hellfarbigkeit.

Wenn Amiets «Erdbeeremädchen» (1888) auffallend an den damaligen Lehrmeister Frank Buchser erinnert, und Giacometti's Tierbild «Im Stall» (1895) die farbige Stricheltechnik Segantinis aufnimmt, so ist in dem Verhältnis der beiden jungen Maler zu ihren Vorbildern ein wesentlicher Unterschied festzustellen: Für Amiet bildete das, was er in der Heimat lernen konnte, nämlich der auf einer stark plastisch orientierten Bildvorstellung aufbauende Kolorismus Frank Buchsers, eine sehr frühe Stufe der Entwicklung, und der Aufenthalt in Frankreich brachte dann, wie die sehr schönen Bilder von 1892 in der Ausstellung zeigten, den unmittelbaren Kontakt mit der jungen französischen Kunst. Bei Giacometti dagegen war die Studienzeit in Italien eine Periode des Elends und einer mehr äusserlichen Schulung, und erst die Rückkehr in die heimatlichen Berge brachte unter dem bestimmenden Einfluss Segantinis die Erschliessung eines persönlichen Stils. Die Ausstellung liess das Erstaunliche bei Giacometti, dass er im Bereich der Heimatkunst die kühne Optik der starkfarbigen Höhenluft und überhaupt die neuartige Intensität des farbigen Sehens verwirklichte, sehr klar erkennen. Auch in der späteren Entwicklung der beiden Künstler, die durch zahlreiche Werke angedeutet wurde, blieb Giovanni Giacometti dem heimatlichen Motivkreis, mit einer gewissen poetischen Sinngebung, eng verbunden, während Amiet sich weniger stetig äusserte und gern immer wieder in einer neuen motivischen und malerischen Atmosphäre aufging. Beide Künstler haben schon vor Jahrzehnten Bilder gemalt, über deren malerischen Ideengehalt manches tüchtige Talent bis heute nicht hinausgelangt ist.

Zu dem Thema «Kunst und Gesellschaft» boten zwei ganz verschiedenartige Ausstellungen gleichermassen be-

merkenswerte Beiträge. Im Hotel Baur au Lac zeigte *Robert Fretz* seine neueren Arbeiten, die sich in der mondänen Luft dieses Hauses sichtlich wohl fühlten. Orchideen, als exakt-preziöse Illustrationen vor neutralen Grund gesetzt, kühlfarbige Genfersee-Pastelle von gediegener, formklarer Haltung und zartem Farbenduft wechselten ab mit zahlreichen Bildnissen. Diese verbinden eine stark plastische Modellierung mit eleganter Finesse der Lasuren; ein sehr realer, manchmal nicht ohne Humor charakterisierender Beobachtungssinn weiss geschickt auf das Bedürfnis nach persönlicher und gesellschaftlicher Präsentation Rücksicht zu nehmen. — Wenn wir beifügen, dass diese Ausstellung auch materiell reüssierte, so gilt das gleiche von einer ausgesprochenen Kontrastveranstaltung: der Bilderschau des Bauernmalers *Adolf Dietrich* aus Berlingen am Untersee. Auch diese im Kreise der «Peintres naïfs» und der «Maitres populaires» bereits zu internationalem Ansehen gelangte Kunst wurde in einer eleganten Umgebung, nämlich in dem neuen Kunstsalon «Epoques», dargeboten. Der unverdorbene Sonntagsmaler Adolf Dietrich hat neben seinen Blumen, Gärten, Tieren und den etwas harten Bildnissen auch Winterlandschaften vom Untersee gemalt, die von starker, verdichteter Stimmung erfüllt sind.

E. Br.

Ausstellung Schürch in Ascona

In der Casa San Cristoforo in Ascona hat im Spätherbst dieses Jahres *Johannes Robert Schürch* etwa 100 seiner Zeichnungen und Bilder ausgestellt. Die meisten stammen aus den mehr als 40 Jahren, die er einsam in Monti verlebte, doch zeugen auch die neuen Blätter und Oelbilder eindringlich von unverwüstlichem Schaffenstrieb.

ek.

Bücher

Antonio Pisanello

von *Bernard Degenhart*, 56 Seiten Text, 162 Bilder, 1 Farbtafel, 18,5/25 cm, geh. RM. 8.50, geb. 9.50.

Antonello da Messina

von *Jan Lauts*, 32 Seiten Text, 59 Bilder, 3 Farbtafeln, 18,5/25 cm, geh. RM. 6.—, geb. 7.20.

Lorenzo Ghiberti — Luca della Robbia

beide von *Leo Planiscig*. Mit 110 und 112 Bildern, 18,5 auf 25,5 cm, kart. je RM. 6.—, Ln. 7.20, alle vier Bände: Verlag Anton Schroll, Wien.

Die Sammlung der Kunstdücher des Verlags Anton Schroll wird durch vier, nach Text und Bildern wieder überaus gediegene Bände bereichert; die zwei erstgenannten gelten Meistern, die eigenartig an der Wende zweier Zei-

ten stehen. Nirgends ist der organische Uebergang der gotischen Kunst in die Frührenaissance deutlicher zu verfolgen wie bei *Pisanello* (der eigentlich ein Veronese war). Von ihm ist als überaus kostbares Dokument der Zeit ein Sammelband von Zeichnungen erhalten (im Louvre), der technische Entwürfe, Menschentypen, Tiere, Medaillen-Vorzeichnungen usw. enthält, ein Musterbuch in der Art, wie gotische Künstler einen Typenschatz auf Vorrat sammelten. Mit dieser auf das Typische gerichteten abstrahierenden und ihrem Wesen nach mittelalterlichen Tendenz paart sich das Gegenteil: die renaissancemässig-individualisierende Naturbeobachtung, die gerade darum, weil sie sich noch nicht von selbst versteht, mit einem Nachdruck ohnegleichen auftritt. Der Text weiss diese Problematik ausgezeichnet zu analysieren und die historische Stellung des Meisters zu umreissen, der zu den grössten Zeichnern